

den Lesern mittheilen. Eine Braumeistergattin aus Pilsen hatte ihre verheirathete Tochter in der Nähe von Göpfriz abgeholt u. begleitete sie, die hochschwanger war, in die Heimath. Die Mutter fand nun bei dem Eisenbahnunglück den Tod, u. die Tochter die unverletzt blieb, erfasste ein solcher Schrecken, daß sie von Geburtswehen befallen wurde und in der Tiefe unter den zertrümmerten Wagen ein Kind gebar. Die Schwerverwundeten wurden zumeist nach Schwarzenau gebracht, während sich die Leichtverletzten, so gut es eben ging, fortschleppten. Die Nachricht von dem entsetzlichen Unglück hatte sich in Wien mit Blitzesschnelle verbreitet, und bald war der Perron der Franz-Josephs-Bahn mit Menschen überfüllt. Es waren da Frauen und Angehörige der Verunglückten, welche Erkundigungen einzogen. Die Schwerverwundeten sollten nach Wien mittelst Separatzuges befördert werden, doch unterließ man dieß, da die Armen in Schwarzenau genügende Unterkunft und Pflege fanden. Bloß der verwundete Kondukteur Koch ist mit dem Personenzug um 2 Uhr Nachmittags hier angekommen. Das Sammeln und Klagen der Frauen der getödteten Bahnbediensteten war groß. Mehrere Gemeinderäthe und Ausschüsse des neunten Bezirks waren auf den Bahnhof geeilt, und hatten ihre Hilfe Namens der Kommune zur Verfügung gestellt. Auch der Reichs-Kriegsminister General der Kavallerie Frhr. v. Koller sendete, als er von der Katastrophe Kenntniß erlangt hatte, Sanitätswagen und einige Regimentsärzte auf den Wiener Bahnhof, um bei einer etwaigen Ankunft Verwundeter sofort Hilfe zur Hand zu haben. Die Erhebungen, welche von dem Bahnkommissär Wille zur Ermittlung der Ursache dieses schaudervollen Unglücks gepflogen wurden, ergaben das Resultat, daß man es mit einem wohlgeplanten Verbrechen zu thun habe. Die Untersuchung der Affaire leitet vor derhand das Bezirksgericht in Zwettl. — Die Generaldirektion der Franz-Josephsbahn theilt mit, daß sich nunmehr mit Bestimmtheit behaupten läßt: der Unfall sei durch eine trevelhafte Hand herbeigeführt worden. Hr. Oberst Wenke, Architekt Swoboda und Spänglermeister Svittak, welche sich beim verunglückten Zug Nr. 9 befanden, haben sich in dieser Beziehung von Prag aus telegraphisch als Zeugen freiwillig zur Verfügung gestellt; todt sind drei Zugbegleiter, nämlich: Oberkondukteur Niegel, Kondukteur Tauer und Wagin, Postoffizial Kadeßki, sowie 4 Passagiere deren Namen noch nicht konstatirt werden konnten. Maschinensführer Schleinger und Heizer Caloun konnten noch nicht aufgefunden werden; außerdem sind noch sieben Reisende und zwei Postbedienstete theils leicht, theils schwer verwundet. Beim Zuge befanden sich 128 Reisende. Für die Verwundeten ist sowohl in Schwarzenau als auch in Gemünd alle erdenkliche Vorsorge getroffen. Die Bahnkörper sind beinahe nicht beschädigt, der Verkehr seit Mittag ungestört.

\* **Amerika.** In Utah starb der Mormonenhauptling Georg Smith. Er war zum Nachfolger Brigham Youngs bestimmt und galt vermöge seiner Begabung als der Einzige, der den großen Propheten ersetzen könnte.

### Volkswirthschaftliches.

#### Der Bauer und die landwirthschaftlichen Maschinen.

Nachfolgende Andeutungen sind einer vom schweizerischen landwirthschaftlichen Vereine gekrönten Preisschrift von Dr. Friedr. v. Tschudi entnommen und dürften auch für unsere Zustände nicht ohne Interesse und Anregung bleiben, umsomehr als gerade bei uns das Steigen der Arbeitslöhne und der Mangel an Tagelöhnern schwer auf der Landwirthschaft lastet.

Es gibt heutzutage, schreibt Tschudi, nicht mehr viele verständige Bauern, die da glauben, die Geräthe und Maschinen, welche in neuerer Zeit zur Verbesserung des landwirthschaftlichen Gewerbes erfunden und eingeführt wurden, seien eitle Neuerungen und taugen im Grunde nichts. Wenn sie bei

landwirthschaftlichen Festen die Säe-, Dresch- und Mähmaschinen, die schönen Pflüge, Eggen und Walzen, die Schleifen und Hacken, die Sauchepumpen, Mostpressen und all' dieses neue fremdliche Geräthe ansehen, so schütteln sie oft wohl zweifelnd den Kopf und denken, ob es zum bloßen Staat hingestellt sei; sehen sie aber bei den Wett- und Preisarbeiten die Ackergeräthe auf dem Felde arbeiten; sehen sie die reine tiefe Furche und den wohlgewendeten Erdstreif, den der Dombaslepflug hinterläßt; sehen sie, wie Korn und Stroh so rein und schön die Dreschmaschine verläßt, so kommen sie allmählig darauf, daß der sinnende Menscheng Geist möglicherweise doch noch vollendetere Kunstschöpfungen erzeugen könne, als den alten Argauerwendepflug und den Dreschflegel.

Aber was nützen am Ende dem Bauer die vortrefflichsten Erfindungen, wenn er sie nicht benutzen kann; wenn er zu arm ist, sich statt seiner alten, mangelhaften Geräthe neue, verbesserte anzuschaffen? Freilich nicht viel; aber da muß er eben zusehen, wie er ihrer dennoch theilhaft werden kann. Und er kann dieß, — wenn auch nicht für sich allein, doch in Gemeinschaft mit Anderen. Zusammenhalten bringt in allen Dingen Vieles zu Stande, was dem Einzelnen unmöglich ist. Zum Exempel:

Es war vor einer Reihe von Jahren, als in der Gemeinde Lägerweilen, im Kanton Thurgau, eine Anzahl kleinerer Grundbesitzer zusammentrat, eine sogen. Aktiengesellschaft bildete und mittelst Theilhaberscheinen, welche jeder mit zehn Gulden bezahlte, ein Kapital von etwa 400 fl. zusammenbrachte. Sie schafften daraus im ersten Jahre drei Dombaslepflüge, zwei Quereggen mit eisernen Zinken, eine Pferdehacke, einen Häufelpflug, einen Exstirpator, eine Handsämaschine, einen Furchenzieher und einen Vorrath gußeiserner und stählerner Schaare an. Dann setzten sie durch eine Ordnung die Benutzung dieser Geräthe fest und liehen sie auch gegen Vergütung aus, einen Pflug für 15 Kreuzer, eine Egge um 10 Kreuzer per Tag.

Der Erfolg war der, daß schon im ersten Jahre über 80 Suchart Boden besser gepflügt und geeget wurden als sonst; daß über 300 Suchart mit dem Exstirpator bearbeitet, und viel Land mit der Reepsämaschine bejelt wurde. Vielen kleinen Bauern war damit gedient, und aus den Leihgebühren wurden die Theilhaber mit 4 % Zins entschädigt.

Dieses gute Beispiel wurde bald in andern schweizerischen Gemeinden nachgeahmt, und neuerdings werden viele kostbare Geräthe, wie Dreschmaschinen u. dgl., gemeinschaftlich angeschafft, und alle Theilhaber befinden sich vortrefflich dabei. So macht Eintracht stark. Wenn überhaupt die Landwirthe verständig genug sind, ordentlich zusammenzuhalten und mit vereinten Kräften einem gemeinsamen Ziele zustreben, so können sie überall Großes erreichen. Das soll man nie vergessen!

Und wenn der Bauer einmal den Vortheil der Maschinen und verbesserten Geräthe eingesehen hat, dann läßt er nicht mehr davon. Bekanntlich werden die Tagelöhner immer theurer und die Arbeiter immer vielbrauchiger. Statt eine ganze Menge kostbarer Arbeiter zum Jäten und Häufeln in die Kartoffelfelder u. zu schicken, während zu Hause die Pferde müßig im Stalle stehen und den Heustock zusammenfressen, läßt heutzutage der rechnende Landwirth die Tagelöhner ganz weg und spannt seine Pferde oder Ochsen vor die Häufelpflüge und richtet damit in wenigen Tagen fast ohne Kosten so viel aus, wie früher mit einem Haufen von Arbeitern in mehreren Wochen mit großem Aufwand.

Und was für gute, exakte, willige und flinke Arbeiter sind diese Geräthe und Maschinen! Du hast sie, so oft du sie brauchst; sie vertrödeln die Zeit nicht mit Faulenzen, Schwätzen und Pfeifenanzünden; sie verlangen nicht Essen u. Trinken, sobald sie in die Thüre treten und hohen Lohn obendrein, und daß du ihnen die Schnapsflasche ins Feld nachtragest; sie